

Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint 14tägig, für die Bezieher des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Köhschenbroda, Güterhoffstr. 5. Fernspr. 8. Schriftleiter: A. Schruth, Köhschenbroda-Raundorf.

Lößnitzer Wein.

Der Bischof Benno saß beim Wein zu Reizen auf dem Schloß; der wilden Wenden Heidentum den frommen Mann verdroß. Sie spotteten ob seiner Lehr und höhnten ihr gar aus, das kümmerte den Bischof sehr und seufzend rief er aus: Heiliger Urban, hör mein Flehen an: Gib mir die Erleuchtung ein beim kühlen Reizner Wein, Wie zu Gottes Ehr ich das Volk bekehr, das da in der Lößnitz hoch so heidnisch und verstockt!

Sanct Urban laßt: Du frommes Haus du tust mir wahrlich leid. Du weißt nicht ein, du weißt nicht aus und bist doch so geistlich. Du hast das Wunder in der Hand und grübelst doch und sinnst, wie du das schöne Lößnitzland den Wenden abgewinnst: Pflanze goldnen Wein in die Lößnitz ein. An der Berge Sonnenhang Wach's edler Neben Trank, Jeder Wendenmund preißt dich dann zur Stund' und ein frommer Sinn zieht ein Mit Lößnitzer Wein.

Der Bischof hat den Rat bedacht beim Wein mit frommen Sinn; dann hat er sich wohl aufgemacht und zog zur Lößnitz hin. Bald trug der Berge feile Wand des Weinstocks bunte Reihn und als die Herbstzeit kam ins Land lud er die Heiden ein: Von dem Stod ins Faß! Von dem Faß ins Glas! Von dem Glase dann geschwind der Wein zur Kühle rinnt. Und der Heiden Schar schnell befehret war; lobte laut mit frommen Sang Sanct Benno und den Trank.

Seitdem wächst man so manches Jahr bei uns ein edler Wein. Ein Tränklein klar und wunderbar wie blanker Sonnenschein; doch wenn die Herbstzeit kommt ins Land Sanct Benno geht im Rund, den Weinstock segnet seine Hand zu mitternächtiger Stund'.

Lößnitzer Wein, sollst segnet sein! Segen auch dem Faße rund im tiefen Kellergrund. Wer den Becher schwingt, brav den Tropfen trinkt schließ ich in den Segen ein beim Lößnitzer Wein!

Botscheremoh!

Ein Dorfbild aus der Franzosenzeit.
Von Adolf Schruth.
(Nachdr. verb.)

II.

Lange hatte Kerndt in der Richterstube an dem Schriftstück herumgezirkelt; ungeduldtig war Menzel inzwischen in der Stube auf und ab gelaufen; der alte Trache saß zusammengesunken im alten Großvaterstuhl und Berge hatte sich auf die Ofenbank gesetzt, blickte zu Boden und drehte langsam die Daumen der gefalteten Hände umeinander. Keiner wußte welche Folgen die Weigerung der Gemeinde, die verlangte Kriegslieferung aufzubringen, haben würde. Draußen im Hofe war ein Stimmengewirr wie das Summen eines aufgeschwärmten Bienenschwarmes. Aufgeregt sprach man über das Verlangen der Regierung hin und her und wartete auf das Vorlesen des Briefes an die Kreisdeputation, den der Schulmeister drinnen zurecht zimmerte.

In das Stimmengewirr hinein aber klang ein eigentümliches dumpfes fernes Rollen, ein leises Donnern als wenn irgendwo in der Ferne sich ein schweres Gewitter entlände. Erstarrt horchte der

und jener der Bauern auf. Hatte man sich getäuscht? Ein Gewitter um diese Zeit? Oder —? Der abendliche Himmel war wolkenlos, die Sterne blinkerten und der Mond schickte sich eben an, die letzten Baumwipfel des Himmelbusches zu überklettern. Merkwürdig, da wars wieder das dumpfe Rollen. Drüben über der Elbe schiens herzukommen. —

Am weißgeheilten Tische in der Richterstube hatte eben der alte Kerndt den letzten Federstrich an dem stilistischen Kunstwerk getan, streute eine gehörige Portion weißen Sandes darüber und reichte den Bogen, von dem er säuberlich den hastenden Sand in die Büchse abgeklopft hatte mitsamt dem Gänsekiel dem Richter zur Unterschrift. Aufseufzend setzte der langsam und bedächtig seinen Namen als erster unter das Schriftstück. Ungelenk und ätzend folgten ihm die beiden Gerichtschöppen. Endlich traten die vier Männer aus der Stube hinaus in den Hof um der versammelten Gemeinde den „untertänigsten Vortrag“ durch den Schulmeister vorlesen zu lassen. Die Gemeinde hörte stumm die kunstvoll gesetzten Worte an. Dort lehnte eine Gruppe an der Hauswand, da hatten sich einige auf Menzels Mistwagen gesetzt, andere standen mit

verschränkten Armen unter dem alten Rußbaum und hörten den Worten des Schulmeisters zu. Der alte Ratschet las und in das Besen hinein klang immer noch das Rollen des fernen Gewitters, das irgendwo trotz des wolkenlosen Himmels zu toben schien. Als Kerndt geendet und der Richter die Gemeinde um ihre Zustimmung zu dem Gehörten befragte, machte niemand von den Bauern Einwände gegen das Schreiben. Wozu auch? Was der Schulmeister da vorlas war ja die blanke, traurige Wahrheit. So nickte man stumm die Bestätigung des Gehörten machen da und dort einige zustimmende Bemerkungen und dann leerte sich langsam der Hof Menzels. Bald lag auch ringsum das Dorf in stiller Ruhe da, überflutet vom silbernen Scheine des Mondes der allmählich hoch am Himmel emporgestiegen war und sein volles rundes Gesicht in dem dunklen Spiegel des Dorfsteiches betrachtete. An den Dorfeingängen standen schläfrig die russischen Kosakenposten und träumten von ihrer fernen Steppenheimat. Da und dort in den Gehöften ein halblautes Brüllen des schlafenden Viehes, ein leises Klaffen eines träumenden Hofsundes und im Dorfsteiche quackten und trillerten die Frosche ihre